

## Aus der Geschichte unserer St.-Lorenz-Kirche und der Gemeinde Teure Baumaßnahmen und teure Predigten am Anfang des 18. Jahrhunderts



1728 werden größere Bauarbeiten an der St.-Lorenz-Kirche für insgesamt 930 Gulden durchgeführt. Das ist auch einer Inschrift am Chor außen zu entnehmen. „Am Chore außen steht: Renoviert 1728“... Auch wenn weder Bauzeichnungen noch Angaben darüber vorliegen, welche Arbeiten 1728 durchgeführt wurden, bringt doch eine Untersuchung des Bauwerks selbst einige Anhaltspunkte. Schon die Höhe der Ausgaben lässt erkennen, dass es sich um größere Baumaßnahmen gehandelt haben muss. Die Mauer unter der Giebel-Traufkonsole zeigt an der Südwestecke, dass der Bau früher niedriger war. Damit erklärt sich die Erhöhung der Langhauswände um eine Quaderreihe, vielleicht sogar um zwei Steineinlagen, die nur 1728 erfolgt sein kann, zugleich mit Bauarbeiten an der Nordwand des Langhauses. Hierfür gibt es in keiner Kirchenrechnung davor und danach einen Hinweis. Dass diese Wand damals in Teilen verändert wurde, geht aus den 1966 wieder beseitigten, wohl 1728 entstandenen barocken Fensterformen hervor. Doch die 1966 aufgedeckten, im Emporen- und Fensterbereich schwer beschädigten Fresken lassen erkennen, dass es sich um Arbeiten im unteren Bereich der Wand

gehandelt haben kann. Mit der Quaderaufstockung muss zwangsläufig auch eine Erneuerung des Dachstuhls und eine Neueindeckung verbunden gewesen sein, möglicherweise auch die Errichtung von Emporen und der Holztonnendecke, wobei die Freskenreste übermalt worden sein dürften. 1729 finden neun Predigten im Jahr in St. Lorenz statt. Rein formal ist davon auszugehen, dass vor 1729 nur am Weihetag, dem Kirchweihfest, jährlich ein Gottesdienst stattfand. In einem „Hochfürstlichen Dekret“ von 1729 wurde „den Aspachern auf ihr schon vil Jahre her continuirliches Ansuchen“ neben der herkömmlichen einzigen Predigt im Jahr acht weitere bewilligt. Diese fanden an Quatembersonntagen (= vier jährliche Bußtage), am Fest der Erscheinung, an Lichtmess, an Himmelfahrt und am Sonntag vor Martini statt. „Zur facilitierung solcher Kosten“ wurde der Gemeinde eingeschärft: „der Prediger sollte jedes Mal 1 Gulden 30 Kreuzer, der Lehrer als Mesner 8 Kreuzer erhalten“, die die Gemeinde aufbringen musste. „Sich im Klingelbeutel mildtätig zu erzeigen, woferne sie nicht die Predigten verringert oder gar aufgehoben sehen wollten“. *HFF*